

Bericht über die Bodendenkmalpflege in Sachsen-Anhalt für das Jahr 1947

Von K. Schwarz

Mit Tafel V—IX und 14 Textabbildungen

Die Wiederaufnahme einer praktischen Bodendenkmalpflege nach Kriegsende fällt im Land Sachsen-Anhalt mit dem Beginn des Jahres 1947 zusammen. Das Arbeitsgebiet hatte sich 1945 durch die Umgliederung der politischen Verwaltungsbereiche wesentlich gegen die vorhergehende Zeit verändert. Der ehemalige Regierungsbezirk Erfurt mit den Landkreisen Hohenstein, Worbis, Heiligenstadt, Mühlhausen, Langensalza, Weißensee, Schleusingen und Ziegenrück sowie den Stadtkreisen Erfurt und Mühlhausen trat zum Lande Thüringen. Das Land Anhalt mit den Landkreisen Ballenstedt, Bernburg, Dessau-Köthen, Zerbst und den Stadtkreisen Bernburg, Dessau, Köthen und Zerbst wurde dem neuen Verwaltungsbereich angegliedert; desgleichen traten die Enklave Calvörde und der Ostteil des Kreises Blankenburg von Braunschweig, wie die Enklave Allstedt von Thüringen hinzu. Darüber hinaus fanden kleine Grenzausgleiche statt. Nach diesen Veränderungen, welche vergleichsweise in den Karten Abb. 1 und 2 zum Ausdruck kommen, sind insgesamt 33 Land- und 19 Stadtkreise mit einer Fläche von 2 466 742 ha in bodendenkmalpflegerischer Hinsicht zu betreuen. Diese Fläche ist um 60 639 ha kleiner als die entsprechende vor 1945. An Fundergiebigkeit stehen die neuen hinzugegetretenen Gebiete, besonders die fruchtbaren Schwarzerdelandschaften des ehemals anhaltinischen Gebietes westlich der Saale, den abgetretenen des Thüringer Beckens nicht nach. Dürfte damit der in Zukunft zu erwartende Fundanfall dem früheren durchaus entsprechen, so wird sich doch nun die Geschlossenheit des Arbeitsraumes gegenüber den zerrissenen Verhältnissen der Vergangenheit, wobei besonders an die Teile südwestlich des Thüringer Waldes zu denken ist, in der praktischen Arbeit vorteilhaft auswirken. — Da ein gleichmäßiges Bereisen des Landes 1947 aus personellen Gründen noch nicht möglich war, andererseits infolge der langen Anfahrtszeiten Reisen von ein- oder zweitägiger Dauer in weit entfernte Gebiete in kräfte- und ergebnismäßiger Hinsicht nicht lohnend erschienen, und weil nicht zuletzt seit jeher die Zusammenarbeit zwischen dem Landesmuseum und den im näheren Umkreis liegenden Gebieten enger gestaltet war als mit den nördlichen Landesteilen, wurde der Schwerpunkt des Außendienstes für 1947 in die Altmark verlegt. Längere Aufent-



Abb. 1. Der Bodendenkmalpflegebereich des Landesmuseums Halle bis 1945 und die vorgeschichtlichen Sammlungen in der Provinz Sachsen

Zu Abb. 2.

- | | | |
|---------------------------------------|--------------------------------------|------------------------------------|
| 1. Aken, Kr. Calbe/Saale | 13. Delitzsch, Kr. Delitzsch | 27. Hettstedt, Mansf. Gebirgskreis |
| 2. Allstedt, Kr. Sangerhausen | 14. Dessau, Stdtkr. Dessau | 28. Kemberg, Kr. Wittenberg |
| 3. Arendsee, Kr. Osterburg | 15. Egel, Kr. Wanzleben | 29. Kölleda, Kr. Eckartsberga |
| 4. Arneburg, Kr. Stendal | 16. Eilenburg, Kr. Delitzsch | 30. Kösen, Kr. Weißenfels |
| 5. Artern, Kr. Sangerhausen | 17. Eisleben, Stdtkr. Eisleben | 31. Köthen, Stdtkr. Köthen |
| 6. Aschersleben, Stdtkr. Aschersleben | 18. Freyburg, Kr. Querfurt | 32. Langengrassau, Kr. Schweinitz |
| 7. Ballenstedt, Kr. Ballenstedt | 19. Gardelegen, Kr. Gardelegen | 33. Lützen, Kr. Merseburg |
| 8. Bernburg, Stdtkr. Bernburg | 20. Genthin, Kr. Jerichow II | 34. Magdeburg, Stdtkr. Magdeburg |
| 9. Bitterfeld, Kr. Bitterfeld | 21. Gröbzig, Kr. Dessau-Köthen | 35. Merseburg, Kr. Merseburg |
| 10. Blankenburg, Kr. Blankenburg | 22. Gütz, Kr. Delitzsch | 36. Mühlberg, Kr. Liebenwerda |
| 11. Burg b. Mgdbg., Stdtkr. Burg | 23. Halberstadt, Stdtkr. Halberstadt | 37. Naumburg, Stdtkr. Naumburg |
| 12. Coswig, Kr. Zerbst | 24. Halle/Saale, Stdtkr. Halle | 38. Oebisfelde, Kr. Gardelegen |
| | 25. Haldensleben, Kr. Haldensleben | 39. Oschersleben, Kr. Oschersleben |
| | 26. Herzberg/Elster, Kr. Schweinitz | 40. Osterburg, Kr. Osterburg |



Abb. 2. Der Bodendenkmalpflegebereich des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle seit 1945 und der Zustand der vorgeschichtlichen Sammlungen Ende 1947 in Sachsen-Anhalt

41. Osterwieck, Kr. Wernigerode
 42. Quedlinburg, Stdtkr. Quedlinburg
 43. Querfurt, Kr. Querfurt
 44. Salzwedel, Stdtkr. Salzwedel
 45. Sangerhausen, Kr. Sangerhausen
 46. Schkeuditz, Kr. Merseburg
 47. Schönebeck, Stdtkr. Schönebeck
 48. Seyda, Kr. Schweinitz

49. Staßfurt, Kr. Calbe
 50. Stendal, Stdtkr. Stendal
 51. Stolberg, Kr. Sangerhausen
 52. Tangermünde, Kr. Stendal
 53. Thale/Harz, Kr. Quedlinburg
 54. Torgau, Kr. Torgau
 55. Ummendorf, Kr. Haldensleben
 56. Wanzleben, Kr. Wanzleben

57. Weißenfels, Stdtkr. Weißenfels
 58. Wernigerode, Kr. Wernigerode
 59. Wittenberg, Stdtkr. Wittenberg
 60. Wolmirstedt, Kr. Wolmirstedt
 61. Zahna, Kr. Wittenberg
 62. Zeitz, Stdtkr. Zeitz
 63. Zerbst, Stdtkr. Zerbst
 64. Zörbig, Kr. Bitterfeld

halte und die dabei aufgenommene Fühlungnahme mit den ortsansässigen, fachlich interessierten Kräften hatten bald ein starkes Ansteigen der Fundmeldungen aus diesem Raum und notwendig gewordene Rettungsgrabungen zur Folge.

Bevor hierüber jedoch im einzelnen berichtet wird, seien zur Organisation der Arbeit einige Bemerkungen vorausgeschickt. Professor Dr. M. Jahn wurde durch den Herrn Minister für Volksbildung, Kunst und Wissenschaft zum Staatlichen Vertrauensmann für die kulturgeschichtlichen Bodenaltertümer ernannt, Dr. K.-H. Otto zu seinem Stellvertreter. — Bereits im Jahre 1946 begann der Neuaufbau einer der wesentlichsten Grundlagen für eine erfolgreiche Bodendenkmalpflege, die Schaffung eines ehrenamtlichen Helferkreises. Aus seiner Mitte haben wir im Berichtsjahr zwei der ältesten Mitarbeiter verloren, die seit langer Zeit die Belange der Vorgeschichtsforschung in ihrem Bereich mit großer Hingabe vertraten: Herr Konrektor i. R. Carl Rühlemann in Eisleben und Herr Lehrer Apitz aus Grochwitz, Kreis Schweinitz. Beide haben sich durch selbstlose Arbeit in ihrer Heimat große Verdienste erworben. — Durch die Aufnahme des Außendienstes war es möglich, das Helfernetz im Jahre 1947 in einigen Landesteilen zu verdichten. Es erweiterte sich in dieser Zeitspanne um 26 neugewonnene Kräfte, so daß Ende 1947 die Gesamtzahl 81 Köpfe betrug. Aus ihrer Reihe dürfen einige um ihrer regen Arbeit willen hier genannt werden: es sind die Herren W. Baumann, Bad Schmiedeberg; H. Dunker, Wolmirstedt; O. Gericke, Stendal; Professor W. Götze, Köthen; A. Hoffmann, Eilenburg; H. Lies, Magdeburg; C. Michaelis, Halberstadt; R. Möbius, Zahna; O. P. Pohl, Langengrassau; O. Schmidt, Zörbig und W. Schulz, Tauchlitz.

Bereits im Winter 1946/47 wurde mit dem Ausbau des Landesfundarchivs begonnen. Die vordringlichste Aufgabe bestand darin, die bisher nur in wenigen Kreisen durchgeführte gemarkungswise Aufgliederung fortzusetzen, um so eine einwandfreie Grundlage zur Bezeichnung des Fundgutes zu schaffen. Es stellte sich heraus, daß dadurch in Zukunft eine Anzahl von Funden unter anderen Ortsnamen erscheinen müssen. Um Irrtümer zu vermeiden, wird auf solche erfolgten Änderungen im zukünftigen Schrifttum besonders hinzuweisen sein. Sie sind jedoch unbedingt notwendig, weil von nun an sämtliche Fundstellen einer Gemarkung fortlaufend, jeweils mit der Ziffer 1 beginnend, durchnumeriert werden. Dieses Prinzip gewährleistet eine einwandfreie Bezeichnung jedes Fundes sowie sein schnelles Auffinden im Archiv und in den Sammlungen.












Um einheitliche Kartenbilder herstellen zu können, ist nachfolgend angeführte Farben- und Zeichenskala für das ganze Land als verbindlich festgelegt worden.

1. Zeitstufen in Farben:

Braun	Ältere und mittlere Steinzeit
Rot	Jüngere Steinzeit
Gelb	Bronzezeit

Grün	Vorchristliche Eisenzeit
Blau	Chr. Geb. bis 1. Hälfte 6. Jahrhundert n. Chr.
Schwarz	Frühgeschichte

2. Fundarten in Zeichen:

	Körperbestattung
	Brandbestattung
	Hügelgrab
	Großsteingrab
	Siedlung
	Hortfund
	Münzfund
	Burgwall
	Turmhügel
	Einzelfund
	besondere Steine (Menhire, Näpfchensteine u. ä.).

Besondere Sorgfalt mußte dem Erweitern des Landesfundarchives gewidmet werden. Das hierfür aufgestellte Endziel, alle Nachrichten über jemals geborgene Funde in ihm zu vereinen, wird zweifellos erst in Jahren erreicht sein.

Die Fundmeldetätigkeit setzte im Berichtsjahr langsam wieder ein. Sie hatte nachstehend beschriebene Ausgrabungen zur Folge.

In Westeregeln, Kr. Wanzleben (Fdpl. 1; M.Bl. 2236; N 17,6, W 16,9), konnte unser Pfleger, Herr Lies, Magdeburg, eine beim Bau von Neubauernhäusern angeschnittene linearbandkeramische Kellergrube untersuchen, in welcher sich größere Mengen verkohlten Getreides (*Triticum sativum* L.) und verkohlter Ackererbsen (*Pisum arvense* L.) fanden. Die Bestimmung der Arten erfolgte durch das Botanische Institut der Universität Halle¹⁾.

Eine im Herbst 1946 vom Altmärkischen Museum in Stendal begonnene und durch das Landesmuseum Halle 1947 beendete, begrenzte Untersuchung in Rochau, Kr. Stendal (Fdpl. 1; M.Bl. 1755; N 5,1; O 18,7), ergab eine Abfallgrube mit Langdolmenkeramik. Hierüber wird auf S. 60 ff. dieses Bandes berichtet. Zu den vom gleichen Fundplatz bekannten Rössener Funden konnte bisher keine Beziehung festgestellt werden, da beide Komplexe völlig ungestört voneinander auftraten.

In Tangermünde-Süd, Kr. Stendal, wurden auf dem Gelände des bekannten jungsteinzeitlichen Gräberfeldes der Elb-Havelkultur²⁾ weitere Unter-

¹⁾ H. Lies, Vorgeschichtliche Fundberichte; in Mitteilungen aus dem Museum für Naturkunde und Vorgeschichte und dem Naturwissenschaftlichen Arbeitskreis, Magdeburg 1947, S. 48.

²⁾ Hierüber unterrichten u. a.: M. Hollmann, Gräberfunde bei Tangermünde; in Zeitschrift für Ethnologie, Band 15, 1883, S. (150) ff. — R. Virchow, Gräberfunde der jüngsten neolithischen Zeit aus Cujavien, den Provinzen Posen und Sachsen; in Z. f. E., Bd. 15, 1883

suchungen notwendig. Bei Wiederaufnahme der Schachtarbeiten in der neuen Sandgrube des Hartsteinwerkes (früher Eßmannsche Ziegelei; Fdpl. 2; M.Bl. 1828; S 15,8; O 12,8) kamen im Herbst 1946 Körpergräber zum Vorschein, die jedoch in ihrer Bedeutung nicht rechtzeitig erkannt wurden und der Zerstörung anheimfielen. Unserem Pfleger, Herrn Lehrer Foelsch, Tangermünde, ist es zu verdanken, daß aus diesen vernichteten Anlagen wenigstens 14 Gefäße und einige weitere Beigaben sichergestellt werden konnten. Die Abbildungen 3—7 geben einen Teil der Gefäße wieder. Nach Aussagen der Arbeiter stammen alle Funde mit Ausnahme des Henkelkruges, Abb. 3, aus dem mittleren Abschnitt der Grube, der sich bei der nachfolgenden Untersuchung als der eigentliche Kern des Gräberfeldes erwies. Der Henkelkrug hingegen kam im Nordteil der Sandgrube in etwas größerem Abstand von den beobachteten Gräbern zum Vorschein. Die im April und Mai 1947 durch weitere Schachtarbeiten notwendig gewordene amtliche Untersuchung des Fundplatzes ergab elf ungestörte Körperbestattungen, die ersten auf diesem Fundplatz einwandfrei beobachteten Grabanlagen. Über die Zahl der im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts untersuchten Gräber läßt sich kein völlig klares Bild gewinnen, doch ist sie einschließlich der 1946 zerstörten wesentlich größer als die des Jahres 1947. Im folgenden wird lediglich ein kurzer Vorbericht über die Grabungsergebnisse gebracht; eine zusammenfassende Veröffentlichung befindet sich in Vorbereitung. In allen Gräbern waren die Toten auf den Rücken gestreckt niedergelegt worden, die Köpfe ungefähr nach SSO und die Füße entsprechend nach NNW weisend, Taf. V, 1 und 2. Die Arme der Bestatteten waren angewinkelt, Taf. V, 2; VI, 1 und Abb. 8, oder nach vorn gestreckt. Bei einigen Begräbnissen zeigten sich Bodenverfärbungen, die in der Form voneinander abweichen, und die offensichtlich mit dem Bestattungsbrauch zusammenhängen, Taf. VI, 2. Die Gräber 3 bis 5, 7, 9 und 11 enthielten je ein Beigefäß, welches regelmäßig im Kopfteil stand, Taf. V, 2 und VI, 1; bei Grab 8 war hinter dem Schädel eine neuzeitliche Störung eingetieft worden, wodurch das Gefäß u. U. vernichtet worden ist. Die Gräber 1, 2, 6 und 10 wiesen keine Tonware auf. In den Gräbern 4, 7 und 11 befanden sich jeweils eine Gefäßscherbe, wobei die Lagerung einwandfrei dafür spricht, daß sie als solche absichtlich in das Grab gelangten, Taf. VI, 1 und Abb. 10, 5. Zu den weiteren immer wieder auftretenden Beigaben gehören durchlochte und undurchlochte Hirschgrandeln, Abb. 9, 12—18 und Hundezähne, die meist in größerer Zahl vorhanden sind. Sie liegen in keinem

S. (438) ff. — R. V i r c h o w, Das neolithische Gräberfeld von Tangermünde; in Z. f. E., Bd. 16, 1884, S. (113) ff. — A. G ö t z e, Neue Funde vom neolithischen Gräberfeld von Tangermünde; in Z. f. E., Bd. 24, 1892, S. (182) ff. — C. H a r t w i c h, Über die bei Tangermünde gefundenen Thongefäße und Scherben der jüngeren Steinzeit; in 27. Jahresbericht des Altmärkischen Vereins für vaterländische Geschichte und Industrie zu Salzwedel, 1900, S. 147 ff. — P. L. B. K u p k a, Neue vorgeschichtliche Funde aus der Altmark; in Stendaler Beiträge, Bd. VII, Heft 4, 1941, S. 253 ff.



Abb. 3. Tangermünde-Süd, Kr. Stendal. Henkelkrug aus einem zerstörten Grab. $\frac{1}{3}$ nat. Gr.

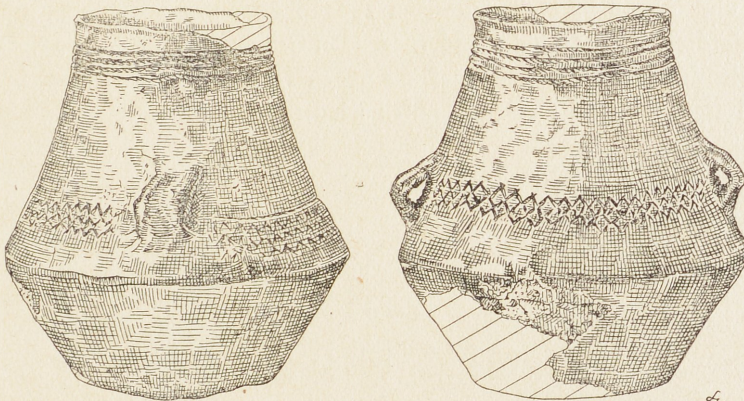


Abb. 4. Tangermünde-Süd, Kr. Stendal. Amphore aus einem zerstörten Grab. $\frac{1}{3}$ nat. Gr.

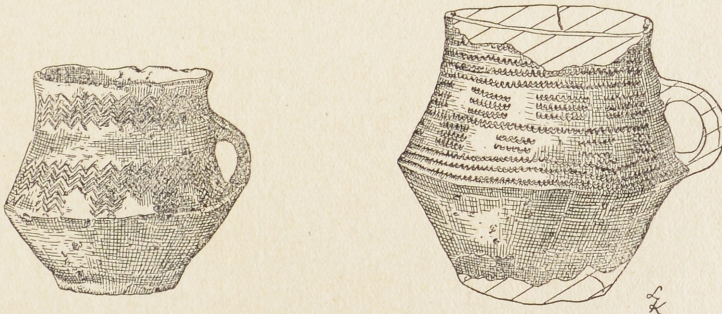


Abb. 5. Tangermünde-Süd, Kr. Stendal. Tasse aus einem zerstörten Grab. $\frac{1}{3}$ nat. Gr.

Abb. 6. Tangermünde-Süd, Kr. Stendal. Tasse aus einem zerstörten Grab. $\frac{1}{3}$ nat. Gr.

Fall in der Gegend des Halses, so daß die Deutung als Schmuck, welcher auf die Kleidung genäht war, oder ähnliches in Erwägung gezogen werden muß. Des öfteren erscheinen Knochenpfriemen, Abb. 10, 7. Die Gräber 2 und 5 enthielten je eine Feuersteinhacke, Abb. 8 und 9, 21 und querschneidige Pfeilspitzen, Abb. 8 und 9, 1–11. Unter den weiteren Beigaben sind ein knöcherner Angelhaken,

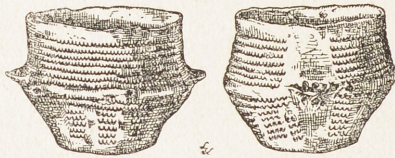


Abb. 7. Tangermünde-Süd, Kr. Stendal. Napf aus einem zerstörten Grab. $\frac{1}{3}$ nat. Gr.

Abb. 10, 8, ein Netzsenker, Abb. 10, 9, elf an der Spitze abgeschnittene Bruchstücke aus Hirschgeweihsprossen zur Bearbeitung von Feuerstein, Abb. 9, 23–29 und eine durchlochte Bernsteinperle aus Grab 11 zu erwähnen. Die fünf besterhaltenen Gräber wurden in situ geborgen, wovon die Gräber 5 und 7 im Landesmuseum für Vorgeschichte in Halle, die Gräber 3 und 6 im Altmärkischen Museum Stendal und Grab 8 im Heimatmuseum Tangermünde zur Aufstellung gelangten. — Im Nordteil der dicht beieinanderliegenden Grabanlagen traten die Reste spätlatènezeitlicher Siedlungsgruben auf, die neben Tierknochen zahlreiches Scherbenmaterial ergaben. Drei Gefäße konnten wiederhergestellt werden, Taf. VIII.

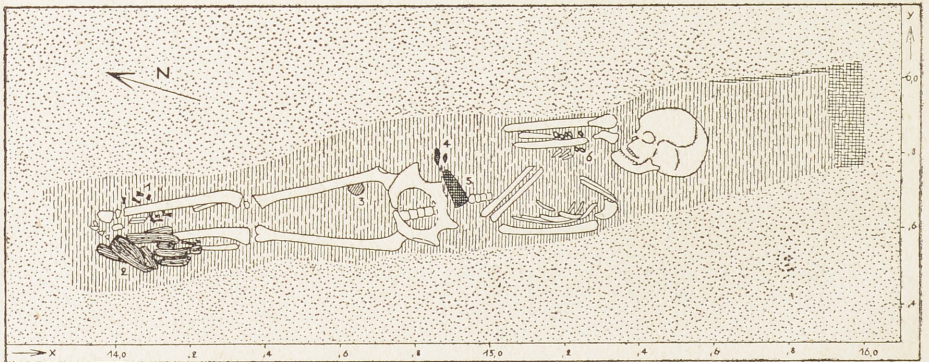


Abb. 8. Tangermünde-Süd, Kr. Stendal. Grundriß von Grab 2. 1:20.

1. Feuersteinpfeilspitzen. 2. Hirschgeweihsprossen. 3. Flacher Kiesel. 4. Feuersteinklingen.
5. Feuersteinhacke. 6. Durchlochte Hirschgrandeln

Im Zeitzer Forst wurde durch umfangreichen Waldeinschlag eine wenigstens 300 Grabhügel enthaltende Fläche abgeholzt. Durch Zerstörungen kamen aus zwei Hügeln schnurkeramische Funde zutage, u. a. ein facettierter Meißel. Die Aufmessung der Grabanlagen erfolgte durch Herrn Schulz, Tauchlitz. Eine Rettungsgrabung ließ sich aus verschiedenen Gründen nicht durchführen.

In der Gemeindokiesgrube an den Packhoftannen bei Rogätz, Kr. Wolmirstedt (Fdpl. 1; M.Bl. 1966; S. 6, 8; O 21, 6), wurden beim Sandschachten mehrfach



Abb. 9. Tangermünde-Süd, Kr. Stendal. Beigaben aus Grab 2. $\frac{1}{2}$ nat. Gr.

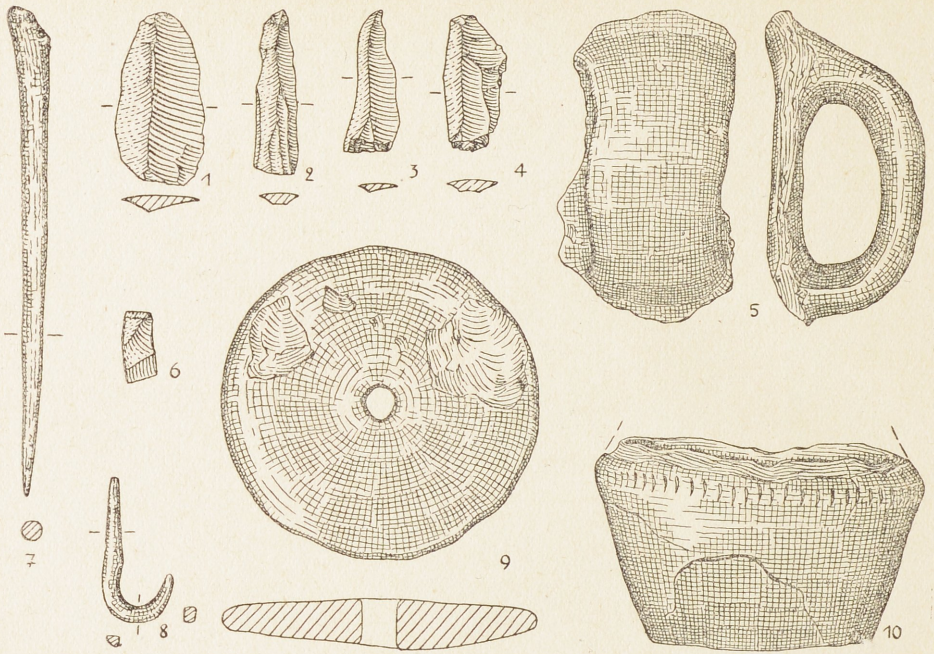


Abb. 10. Tangermünde-Süd, Kr. Stendal. Beigaben aus Grab 7. $\frac{1}{2}$ nat. Gr.

bronzezeitliche Gräber zerstört. Auf entsprechende Meldungen von Herrn H. Dunker, Wolmirstedt, und Fr. G. Winkelmann, Rogätz, wurde eine Untersuchung des Sandgrubenrandes durchgeführt, die zunächst ein bronzezeitliches Steinpackungsgrab ergab und im weiteren Verlauf zur Entdeckung einer Siedlungsschicht der Schönfelder Kultur führte. — Der Grabbefund ergab folgendes: Unter wechselnd feinem bis leicht kiesigem Sand, der im oberen Teil in Form eines gebleichten Kiefernwaldbodens in Erscheinung trat, kam eine mehr oder minder dichte Steinschicht unregelmäßiger Ausdehnung zum Vorschein, Taf. VII, 1. Sie erwies sich als natürliche Bildung, die das Endergebnis eines Erosionsvorganges darstellt. Der Steinhorizont muß längere Zeit an der Oberfläche gelegen haben, da sich in ihm zahlreiche Windkanter befanden, deren Schlißflächen und Grate ausschließlich nach oben und in keinem einzigen Fall nach unten wiesen, wie dies bei einer von menschlicher Hand angelegten Steinpackung zum mindesten gelegentlich hätte der Fall sein müssen. In diesem Horizont befand sich nun eine Packung etwas größerer Steine, Taf. VII, 1, welche ohne Absatz in die natürliche Steinschicht übergangen. Beim Abnehmen zeigte sich jedoch, daß diese größeren Steine den oberen Teil einer Packung bildeten, welche ein bronzezeitliches mit Leichenbrand gefülltes Grabgefäß bedeckte. Dieses Gefäß, ein hoher Vorratstopf, Abb. 11, war seitlich bis zum Boden ebenfalls von Steinen umpackt, Taf. VII, 2. Es stand

auf einer glatten Steinplatte, Abb. 11, und enthielt außer dem Leichenbrand eine kleine dünnwandige Schale. — Da der natürliche Charakter der Steinschicht nicht sogleich erkannt wurde, und sie in anderen Teilen des Sandgrubenprofils ebenfalls zum Vorschein kam, wurde auch im Osten der Grube eine kleinere Fläche abgedeckt. Hierbei kam unter einer Flugsandschicht eine dunkelbraun verfärbte Schicht mit Schönfelder Kulturinventar zum Vorschein. Die zahlreichen Scherben waren regellos in diesem Horizont verteilt. Es sind meist kleinere Bruchstücke verschiedenster Gefäße, u. a. von Töpfen und Schalen, Abb. 12, 2–11, sowie von größeren unverzierten Gefäßen unbestimmbarer Form, von denen nur in wenigen Fällen zwei Scherben zusammenpaßten. Das

Feuersteininventar bestand aus zahlreichen Abschlägen. Lediglich ein Kratzer mit halbrunder Arbeitskante hebt sich aus dieser Masse heraus, Abb. 12, 1. Diese Kulturschicht lagerte auf einem in flächenmäßiger Hinsicht ungleichmäßig ausgebildeten Steinhorizont, der in allen Einzelheiten dem in der Umgebung des bronzezeitlichen Grabes angetroffenen entsprach. Auch hier waren die Windkanter stärker vertreten. Die Sohle der Kulturschicht schnitt mit den Auflageflächen der Steine auf den fluvioglazialen Sanden derart gleichmäßig ab, daß sie regelmäßig unter die gewölbten Seiten der Steine herunterreichte. Hieraus ergab sich eine landschaftsgeschichtlich wichtige

Beobachtung: Zu Beginn der Schönfelder Siedlungsperiode muß der natürliche Ausblasungshorizont der Steinschicht an der Oberfläche gelegen haben. Es ist schwerlich anzunehmen, daß diese für ein Begehen durch den Menschen hinderliche Steinpflasterung besonderen Anreiz zum Niederlassen geboten hat, und da andererseits im Bereich der Grabungsfläche keine Pfostenlöcher auftraten, besteht die Wahrscheinlichkeit, daß der untersuchte Teil der Kulturschicht am Rande des Siedlungsplatzes lag und dessen Zentrum nicht angetroffen worden ist. Die Untersuchung ließ sich aus technischen Gründen nicht fortsetzen.

In der Bertholdschens Kiesgrube in Schaftstädt, Kr. Merseburg (Fdpl. 8; M.Bl. 2678; N 9,3; O 15,9), wurden beim Sandabbau drei Körpergräber der Glockenbecherkultur angeschnitten und in ihren Resten durch unseren Pfleger, Herrn Pretzien, Merseburg, untersucht. Grab 1 mit einer Grube von 0,7 m Breite und 1,3 m Länge enthielt eine Hockerbestattung. Der Tote war auf die rechte

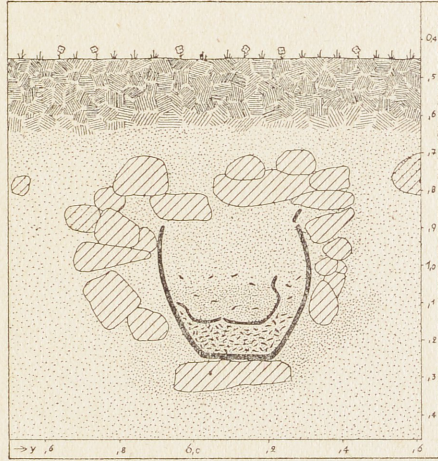


Abb. 11. Rogätz, Kr. Wolmirstedt.
Schnitt durch das bronzezeitliche Stein-
packungsgrab. 1 : 20

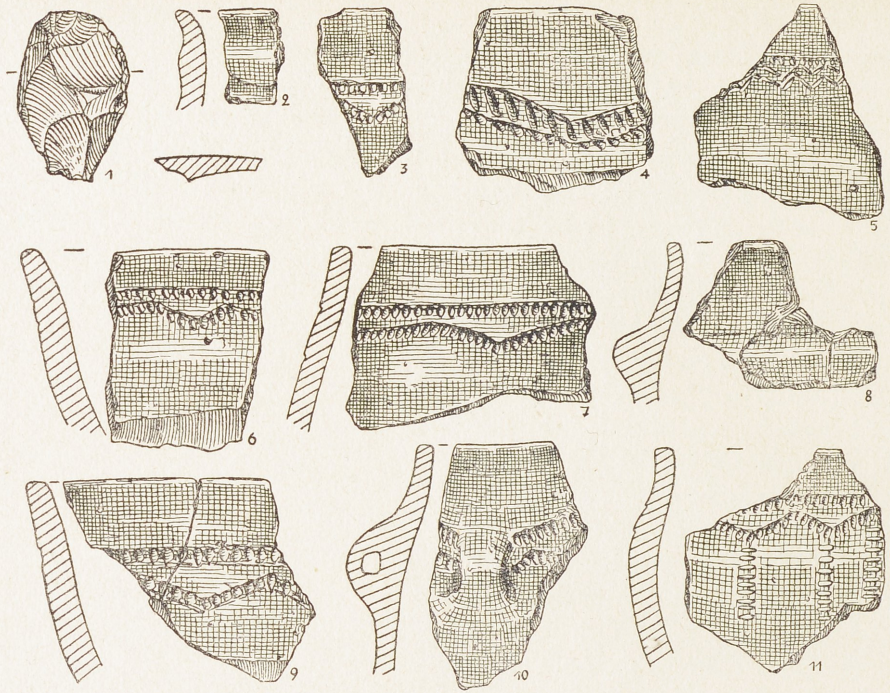


Abb. 12. Rogätz, Kr. Wolmirstedt. Scherben aus der Kulturschicht der Schönfelder Siedlung. $\frac{1}{2}$ nat. Gr.

Seite gelegt, sein Gesicht wies nach Osten. In Höhe des Halses stand auf der Rückseite des Toten ein verzierter Glockenzonenhenkelbecher³⁾. Die Grabgrube war nach oben durch zwei Knollensteinplatten abgedeckt. — Grab 2 bestand aus einer Steinplattenkiste von 1,4 m Länge und zwei ungleich breiten Stirnseiten (0,5 und 0,8 m). Der Inhalt des Körpergrabes war durch Tiere vollständig zerstört. Auch der verzierte Glockenbecher konnte nur in einigen Scherbenresten aufgefunden werden. — Grab 3 lag auf den Deckplatten der Kiste. Es war durch den Pflug stark zerstört. Am Schädel stand ein Henkelglockenbecher, Abb. 13, 1 und 20 cm davon entfernt ein kleines, unverziertes doppelkonisches Gefäß, Abb. 13, 2.

Am Rand der Kiesgrube östlich von Peulingen, Kr. Stendal (Fdpl. 1; M.Bl. 1755; N 17,1; O 3,7), kamen in den Jahren 1937 bis 1946 fünf früheisenzeitliche Brandgräber mit Gürtelhaken, Segelohrringen, blauen Glasperlen und Tonware zum Vorschein. Der Schachtbetrieb erforderte 1947 eine Untersuchung des Grubenrandes, wobei das beschädigte Grab 6 aufgefunden wurde. Es enthielt

³⁾ F. Schlette, Die neuen Funde der Glockenbecherkultur in Sachsen-Anhalt; in *Strena Praehistorica*, 1948, S. 38 und Abb. 5.

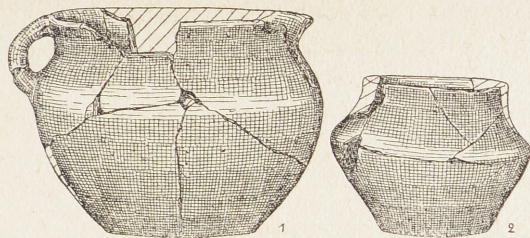


Abb. 13. Schafstädt, Kr. Merseburg. Beigaben aus Grab 3
der Glockenbecherkultur. $\frac{1}{2}$ nat. Gr.

die Bruchstücke einer Vase mit abgesetztem Hals, deren Verzierung aus schrägen und wagerechten Linien, sowie runden, reihenweis angeordneten Einstichen bestand. Außerdem fanden sich die Reste eines kleinen Gefäßes. Über den Umfang des Gräberfeldes ließ sich bei der begrenzten Grabung keine Klarheit gewinnen.

Auf dem bekannten spätkaiserzeitlichen Gräberfeld von Borstel, Kr. Stendal (Fdpl. 2; M.Bl. 1755; N 18,9; O 1,2 und Fdpl. 3; M.Bl. 1755; N 19,0; O 3,0), welches sich über eine Entfernung von wenigstens 500 Metern erstreckt und dessen bisher ermittelte mindeste Grabzahl von Kuchenbuch mit 500 veranschlagt wird⁴⁾, sind durch Rodungen neue Gräber zerstört worden. Eine vorbeugende Grabung ergab auf Fundplatz 2 22 und auf Fundplatz 3 29 Urnengräber. Da von diesem Begräbnisplatz, dem in der Größenordnung weitere der Altmark zur Seite stehen, bisher kaum geschlossene Funde vorliegen, kommt der durchgeführten Untersuchung eine besondere Bedeutung zu. Eine Veröffentlichung dieser Grabungsergebnisse ist durch Dr. G. Mildnerberger in Vorbereitung.

Der in die gleiche Zeit gehörende Bestattungsplatz von Schäplitz, Kr. Stendal (Fdpl. 1; M.Bl. 1754; S 12,2; O 18,1), welcher bisher etwa 100 Bestattungen ergeben hat⁵⁾, war durch Sandschachtungsarbeiten erneut angeschnitten worden. Aus einer hierbei sichergestellten Brandbestattung stammt eine Schalenurne mit aufgelegter, welliger Wulstleiste, Taf. IX, 2. Zu dem gleichen Grab 11 sollen die Reste eines Dreilagenkammes, Bruchstücke einer Bronzenadel, Teile einer Bronzefibel (Almgren 181) und Eisenfragmente gehören. — Eine kurze Untersuchung ergab am Sandgrubenrand die Reste von 10 weiteren, stets mehr oder minder zerstörten Brandbestattungen (Gräber 1—10). Es wurden in allen Fällen nur die Reste von Schalenurnen gefunden. Weitere Beigaben konnten nicht beobachtet werden.

Am Mühlberg bei Wahrburg, Kr. Stendal (Fdpl. 1; M.Bl. 1827; N 2,8; O 2,7), ist ein slawisches Körpergrab zur Hälfte zerstört worden. Die Unter-

⁴⁾ F. Kuchenbuch, Die altmärkisch-osthannöverschen Schalenurnenfelder der spät-römischen Zeit; in Jahresschrift Halle, Bd. XXVII, 1938, S. 115 ff.

⁵⁾ F. Kuchenbuch 1938, S. 112 ff.

suchung des Restes ergab Teile des auf dem Rücken gestreckten Skelettes und zwei Beigefäße der mittelslawischen Ware. Eine Veröffentlichung wird vorbereitet.

Ein bei K ö n n i g d e, Kr. Stendal (Fdpl. 5; M.Bl. 1754; S 11,5; W 24,0), freigelegter Backofenrest ließ sich zeitlich nicht einordnen. Vom gleichen Fundplatz liegen Scherben der Bronze- und Spätlatènezeit vor.

Somit hat die Ausgrabungstätigkeit zur Rettung gefährdeter Altsachen trotz großer Schwierigkeiten wieder einen erfolgreichen Anfang genommen. Da die Dienststelle im Berichtsjahr nur über 2 Kräfte für den Außendienst verfügte, war es nicht möglich, allen eingelaufenen Fundmeldungen nachzukommen. In solchen Fällen erwies es sich als sehr vorteilhaft, daß einige der geschulten alten Pfleger helfend eingreifen konnten.

Die Sicherstellung der oberirdischen Bodendenkmale wurde, soweit irgend möglich, durch persönliche Besuche überprüft. Dies erwies sich infolge vieler ausgedehnter Kahlschläge als dringend erforderlich. In den meisten Fällen konnten durch das Entgegenkommen der Forstleute vorbeugende Maßnahmen abgesprochen werden. Die großen Hügelfelder im Forst Doberschütz, Kr. Delitzsch, bei Falkenberg, Kr. Torgau, und am Bockelberg im Wittenmoorer Forst, Kr. Stendal, dürften hierdurch vor unbefugtem Zugriff bewahrt worden sein. — Wesentlich schwieriger gestaltete sich die Durchführung des Erlasses zur Bodenreform, nach welchem oberirdische Bodendenkmale in öffentliches Eigentum gelangen sollten. Diese Verfügung der Regierung vom 8. 10. 1945⁶⁾ hat folgenden Wortlaut:

„Im Eigentum des Großgrundbesitzes der Provinz Sachsen befinden sich vorgezeichnete Bodendenkmäler, wie Großsteingräber, Grabhügel, Wallanlagen, aufgerichtete Steinmale u. dgl., die bei einer Aufteilung des Bodens im Zusammenhang mit einer intensiveren Bewirtschaftung der Parzelle in ihrem Bestande gefährdet sind. Um diese in den vergangenen Jahren ihrer Zahl nach schon sehr verringerten Denkmäler mit den an ihnen haftenden Sagen, Erzählungen und Erinnerungen wegen ihres heimatgeschichtlichen Wertes und um ihrer wissenschaftlichen Bedeutung willen zu sichern und für die Zukunft zu erhalten, bestimme ich — im Rahmen der Durchführung der Bodenverordnung — folgendes:

1. Im Interesse der Allgemeinheit werden die auf dem Grund und Boden des geeigneten Großgrundbesitzes befindlichen Bodendenkmäler aus der Landzuteilung herausgenommen und in öffentliches Eigentum der Provinz überführt.
2. Eine Liste der in Frage kommenden Bodendenkmäler geht den Landräten und Oberbürgermeistern durch den Direktor des Landesmuseums der Provinz Sachsen, Halle/Saale, sofort zu.

⁶⁾ Verordnungsblatt für die Provinz Sachsen, 1. Jg., Nr. 3 vom 3. 11. 1945, S. 24. Jetzt Gesetzblatt des Landes Sachsen-Anhalt.

3. Für die pflegliche Erhaltung der in den Listen einzeln mitgeteilten Bodendenkmäler ist in den Städten und Dörfern der Oberbürgermeister bzw. Bürgermeister persönlich verantwortlich.

Halle/Saale, den 8. Oktober 1945

Der Präsident der Provinz Sachsen.“

Die den örtlichen Dienststellen zugesandten entsprechenden Bestandslisten der oberirdischen Bodendenkmale verhinderten in zahllosen Fällen nicht die Übereignung in Privatbesitz. Hierbei erwies sich, wie wenig der Laie im allgemeinen in der Lage ist, ein vorgeschichtliches Denkmal zu erkennen, selbst wenn ihm über dessen Standort Unterlagen zugänglich sind. Es wird eine wesentliche Aufgabe des Jahres 1948 sein, die in dieser Weise fehlgelaufene Entwicklung zu berichtigen.

Außer den bereits aufgeführten Arbeiten wurden während des Geländedienstes zahlreiche Fundmeldungen entgegengenommen. Dabei zeigte sich, in welchem starkem Umfang die Kenntnis von einer Vorgeschichtsforschung treibenden Landesmuseum und damit von einer Dienststelle, die Nachrichten über vorgeschichtliche Neufunde sammelt und bearbeitet, während der letzten Jahre aus dem Bewußtsein der Bevölkerung geschwunden war. Die Tatsache der Anwesenheit von Fachleuten wurde jedoch in der Öffentlichkeit in steigendem Maße bekannt, so daß Ende des Jahres 1947 176 Fundmeldungen eingelaufen waren. — Bei der Außentätigkeit wurde besonderer Wert darauf gelegt, ältere Fundplätze durch Befragen ihrer bisherigen Betreuer und durch Besuche im Gelände kartennäßig festzulegen. Dies geschah vornehmlich in der Altmark und brachte zahlreiche Erfolge ein.

Eine weitere, aus den Wirrnissen des Krieges entstandene Aufgabe sah das Landesmuseum in der Sicherung und Betreuung der vorgeschichtlichen Sammlungen in den Heimatmuseen. Die bis 1945 eingetretenen Verluste halten sich in unterschiedlichen Grenzen. Totalzerstörungen traten ein in: Annaburg, Kr. Torgau, Dommitzsch, Kr. Torgau, Dürrenberg, Kr. Merseburg, Liebenwerda, Kr. Liebenwerda, Müheln, Kr. Querfurt und Roßleben/Wendelstein, Kr. Querfurt. Starke Schäden sind in folgenden Sammlungen zu verzeichnen: Gröbzig, Kr. Dessau-Köthen, Haldensleben, Kr. Haldensleben, Magdeburg, Stdtkr. Magdeburg, Oebisfelde, Kr. Gardelegen, Pretzsch, Kr. Wittenberg, Roßla/Harz, Kr. Sangerhausen, Stendal, Stdtkr. Stendal, Wanzleben, Kr. Wanzleben und Zerbst, Stdtkr. Zerbst. Nur geringe Schäden erlitten die Sammlungen in: Aken/Elbe, Kr. Calbe/Saale, Artern, Kr. Sangerhausen, Coswig, Kr. Zerbst, Dessau, Stdtkr. Dessau, Eilenburg, Kr. Delitzsch, Genthin, Kr. Jerichow II, Halberstadt, Stdtkr. Halberstadt, Herzberg/Elster, Kr. Schweinitz, Seyda, Kr. Schweinitz, Torgau, Kr. Torgau, Wittenberg, Stdtkr. Wittenberg und Zahna, Kr. Wittenberg. Die Sammlung aus Leubingen, Kr. Eckartsberga, wurde nach Beichlingen, Kr. Eckartsberga, überführt. Alle anderen Sammlungen blieben unbeschädigt. Damit befinden sich im heutigen



Abb. 14. Der Zustand der vorgeschichtlichen Sammlungen des Landes Sachsen-Anhalt im Herbst 1949. Erläuterung der Ziffern siehe Abb. 2

Sachsen-Anhalt 64 Museen aller Größenordnungen, in denen vor- und frühgeschichtliches Fundgut verwahrt wird. Im Jahre 1947 zeigte sich bald, daß während des Berichtsabschnittes an den vielerorts dringend notwendigen Umbau dieser Ausstellungen noch nicht zu denken sein würde. Die an den meisten Orten betrüblichen Zustände erforderten zunächst eine schnelle Sicherung der Bestände vor neuen Verlusten, was selbst in den schwierigsten Fällen, so u. a. in der Stadt Burg, gelungen ist, so daß zu Beginn des Jahres 1948 im allgemeinen die Bestände der Vorgeschichtssammlungen so weit wie möglich als gerettet gelten konnten und damit wesentliche Voraussetzungen für einen Neuaufbau der vorgeschichtlichen Abteilungen und ein Wiedereinsetzen der Forschungsarbeit geschaffen waren. Ende 1947 waren von den erhaltenen Sammlungen wieder 24 für den

öffentlichen Besuch und 15 zur Materialaufnahme für Fachleute zugänglich, während die restlichen 25 ihre Bestände sichergestellt, aber noch magaziniert hatten. Das Ergebnis dieser Arbeit findet seinen Niederschlag in Karte 2 (Abb. 2, S. 43)⁷⁾.

Die aufklärende Tätigkeit zur Bodendenkmalpflege erfolgte neben den persönlichen Beratungen durch kurze Hinweise in den Zeitungen, durch Lichtbildervorträge, welche sich an die Lehrerschaft, aber auch an allgemeine Zuhörerkreise wandten und durch ein kurzes Rundfunkgespräch. Örtliche Sonderausstellungen zu vorgeschichtlichen Themen, die besonders in Stendal sehr rege in Fluß kamen, unterstützten die Tätigkeit der Dienststelle und waren meist von einem Anschwellen der Fundmeldungen gefolgt.

Diese Tätigkeit im weiten Land wurde unter schwierigen Verkehrsverhältnissen ausgeführt. Als Transportmittel standen die Eisenbahn, ein Fahrrad und ab Oktober 1947 ein Leichtmotorrad zur Verfügung. Es ist notwendig, das bei den Reisen erreichte Gesamtergebnis auch von diesem Gesichtspunkt aus zu sehen; benötigte man doch zum Zurücklegen der 145 km langen Entfernung von Halle nach Stendal mit der Eisenbahn einen vollen Arbeitstag und war eine Hin- und Rückfahrt nach Salzwedel nur bei Einschalten einer Übernachtung möglich.

Die im Jahre 1947 geleistete beratende und bergende Arbeit der Fachleute hat an allen Sammlungen des Landes freudige Aufnahme gefunden. Diese damit ins Leben zurückgerufene bodendenkmalpflegerische Zusammenarbeit des Forschers mit allen Teilen der Bevölkerung verspricht für die Zukunft eine gute Entwicklung.

⁷⁾ Seit dem Abschluß dieses Berichtes ging in den Jahren 1948 und 1949 die Aufbauarbeit in den Heimatmuseen weiter. Um schon jetzt einen Überblick über die seit Ende 1947 eingetretenen Veränderungen und die jetzigen Möglichkeiten zur Materialaufnahme zu geben, wird in der Karte Abb. 14 der augenblickliche Zustand der Sammlungen dargestellt. Im Herbst 1949 sind bereits 37 Sammlungen für den öffentlichen Besuch und 13 zur Materialaufnahme für Fachleute zugänglich, während nur noch die Bestände von 14 Sammlungen von insgesamt 64 magaziniert sind.